

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 44

Rubrik: [Stanislaus an Ladislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vetterwirtschaft.

Der den Papst zum Vetter hat,
Kriegt auf Erden immer satt.
Kriecht zu Kreuz der Kirche Sohn
Nach der Opposition

Wie Le Nordes, trägt kein Dahn
Mehr danach, was er getan —
Eine Pfunde kriegt dann er:
Zwanzigtausend Franken schwer.

Wer von JHM der Schwager ward,
Bettete sich auch nicht hart;
Wollte durch Geheimoertrag
Sich erschleichen nach und nach
Lippe als Regent, Monarch
Und „Civilliste“ nicht farg —
Was dem liegt an „Recht“ noch quer,
Hilft gertelegraphieren ER!

Anzuvettern sich — die Kunst
Brachte stets noch Gold und Günst!
Und wer recht versteht nur sie,
Bleibt kein unbekannt' Genie.
Wenn Poeten Adlerflug
Dem Olymp auch näher trug,
Lugte fettern Mistbeet-Platz
Schlauer aus sich stets der Spatz.

Sondern, ist's auch eine Schmach,
Ein Keil treibt den andern nach:
Geldgeiz hier und Ehrgeiz dort —
Schart sich um den Narrenhort.
Kaum ein Vetter ringsum lebt,
Der sich nicht zu „heben“ strebt —
Und das Wort: „Wer strebt, der irrt“,
Kaum verkeilte Köpfe rührt.

Kraße Ueberhebung noch
Blieb der Menschheit drügend Joch.
Daß er mehr als And're sei,
Dünkt sich meist ein Kopf voll Spreu, —
Aber — da man die nicht sieht,
Seht er sich durch das „Geflüst“,
Bläst sich, bis er oben steht —
Neben „Vetter Majestät“.

So hoch treibt's die Vetterkunst.
Aber wo bleibt da Vernunft?
D, die steht auf Geistes-Höh'n,
Von den „Vettern“ ungesch'n —
Steht da voll Humor und Lacht
„So her“ Streber Niedertracht —
Läßt den Bläststoch ungeniert,
Bis höchstselbst er — explodiert!

Höhere Schusterballade.

Frech nach Heine.

Es ist ein Necke gezogen, ein „Star“ vom Juristenstand,
Hin, wo er hat etwas gerochen von verderbtem Sittlichkeitsstand
Hin ist er, hat Ad'n bewundert, am Rheine die große Stadt,
Die S . . . , die viele hundert, Kapellen und Kirchen hat.

Hat Arm in Arm dann mit Roeren und sonstigem Pfaffengezücht
Gesucht die Kunst zu „befehren“, und saß ob Poeten Gericht.

Schlug forsch über einen Leisten, Götze und Kiejsche mit Rod —
Bejubelt vom muckerdummdreisten, sittlichkeitslüsternen Schod . . .

In der Heimat aber sie neckten den Heros des Sittengerichts:
„Bleib Schuster bei deinen Pandekten, von der Kunst verstehtst du — nichts!“

An General Kuropatkin.

O Kuropatkin, hör' mich an: Willst du das Richtige treffen,
Dann laß dich von dem Zaren nicht, so fürchtbar Alexej-äffen.

Die baltische Flotte voll Hoffnung zieht zum Kriegen aus hohem Norden,
Raum daß sie unschuldige Menschen sieht, beginnt ihr freudentlich Norden.
Bei Anzahn war dieses ja stets der Brauch, zu wüten mit seinen Orden;
Doch ist ihre „Espérance“ auch dafür zu Wasser geworden.



Mich freut es jedesmal außerordentlich jungfräulich, wenn ich unser schönes Geschlecht velositen oder automobilitieren sehe. Ein Pferd regieren macht sich wohl auch nett, aber mit dem Hof sind es zwei Köpfe, die sich doch manchmal nicht recht verstehen, und ein Vierbein ist Damenfußchen, wenn's fehlt, entschieden überlegen; aber auf dem Velo und auf dem Auto erscheint das Weib als weltbeherrschend, und das Mannsgeschöpf steht beschämt am Od, wenn mit feurigen Zündaugen, fliegenden Zöpfen und reizendem Söhnlächeln das mutige Weib ihn auf die Seite jagt,

wo er vielleicht sicher ist. Ich widme meinen mehr verständigen Schwestern hier ein schönes Poem im Madlertempo.

Wie ist es mir so fliegerlich, so Zeit und Raum bestiegerlich,
Die Straßen stolz durchflatterlich und Mensch und Tier vertatterlich,
So Mannsgebilde hühenlich und doppelt sich verschönerlich,
So rasch nach Oben steigerlich und kleine Füße zeigerlich,
So flink herunter rutscherlich und doch nicht niederputzlicherlich.
Nur tapfer, mutig, ritterlich, Passanten unerbitterlich
Nach rechts und links verzagerlich, vor Hunden unverzagerlich.
Wo's etwa wenig säuberlich und windig ist und stäuberlich,
Wo Leute lachen hüberlich, das Alles geht vorüberlich,
Und schließlich bleibt alleiniglich, was Mannskameelen peiniglich;
Wie wir sie fräulich, dämiglich, mit Uebertreff beschämiglich
Behandeln ganz verächtlerlich, von Oben her beträchtlerlich.
Ihr Murren ist vergeberlich, das Weib ist sich erheberlich,
Das Leben sich verzuckerlich und nicht mehr unterdruckerlich,
Dagegen frei sich fühllicher und Vergernis abkühllicherlich,
Die Straßen froh durchraderlich und keinen Mann begnadiglich.
Für Euch lauf ich voraniglich, wer mich versteht ermahnerglich,
Wird heut Eulalianiglich.

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäpter Bruother!

Hastu schon geheerd, wie tie Winterthurer Grangengassen mihd tem Toggdor Knus z'Torf gegangen sint? Ehr meinde tie Naturheilserene ferlaiden die Seite, im Granggeizfalle nicht meer zum Urhd zu lauen unt ihr Gäld zu behalden, woturch Invektionsgrangheiden endtsehen sohlen. — Aper tie Grangengassen — via aegrotorum — hapen epen noch nicht ten Ferstand, taß sie wißen taß wem Gott then Toggdor g'pt, dem gibd er auch then Ferstant. So tänken sie halt: taß aigne Gält schaphren sei immer noch peher als 1e falsche Triagnosse zu gauffen. Tem Herr Toggdor murte auch noch gesagd, taß die Grangen erscht tann ten glamerischen Ruheppfufcheren ihr Gält schiggen wänn sie son ten hochwollweißen Toggdoren schon Unheill ba ar ausge — stanis- und ladis-laust Worten sind! — Eh wirt an anteren Orden woll auch nicht andersch gehen als in Winterdur, tenn die Schuhmacher sint auch nicht briefelegird und Sühneraugen wachsen toh.

Eß Wirt dann woll äntlich Zeit sain, mit ten zopfigen Besohrmundungen abzuwahren, wo thas tumme Folt ainen Toggder guhd machen mus, Theer in ainem unpewachten Augenpligg Linem son theer Uniserfidab an then Kopf geschmissen worten ist!

Abropeau! Hastu auch geheerd, taß ther Gaizer Wilhelm saine Ruhzumpft ihmer noch auph them Waker hot und auch theer breißische Lantdag Bidder 1e Ganahsforlage begomen sohl? Aper 4 Ganähle brauchz auch Admihrale, Arsenähle, Nidtscht auph Gardinähle (peim Centrum) — tann verner noch Schlschiphse, Ganohnenpotte, gebankeerde Kreuzer, thaher wirr pakt Bidder in theer Dreße tie ahldre Kreuzer-sonathee werten anstimen heeren auph theer ganzen Linie Theer alden Neptihlien! — Aper tie greßte Heltendhad teß Jahrhunterz ist und pleipt toh tie sigreiche Beschickung einiger Pfischerpotte im englischen Ganah durch die großmähdige paktische Phlotte, tie mihr jedst pakt noch vlotterer vorgomt als maine und taine Leisenbeeth, womid Tich herzlich gräßt Tain r r r Stanislaus.

Chäpi: Heigisch ebe-n-as Premi überchu a der Viehschau? Bist ä grufami gefelleg!

Fridli: Zä schu, wä mä dä mit söttigem Beh lä Premi überchäm, chänt mir die ganz Komissiu der Buggel use stiege.

Chäpi: Tue nu nüd ä so leid; es ist schu mänge mit de schönste Soffnuige i d's Zu chu, er ist wüest hundenade g'hit! Wänn du ä mal astatt im Witmunät mit ä mä Häupli Beh im Mäie mit ä mä schüne Urtag im Zu ufuggtist, gings der vielleicht au nüd besser.

Fridli: Das überlu-n-ich dir und andere ghilde Lüte. Ich ha's mit em Beh. Wänn mit Gallig au ämal d's Mul ufuet, so tuet er's dä doch wieder öppä zu, er hä't's nüd wie viel . . .

Chäpi: Bist gad ä hlei ä Gistrot, das bist, läb weidli wuel.